

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 82 (1985)

Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alkoholismus – eine Krankheit

Obwohl 40 Prozent der erwachsenen Schweizerinnen und Schweizer persönlich einen Alkoholgefährdeten kennen, wird Alkoholismus immer noch von viel zu vielen als Laster, als Charakterschwäche angesehen. Mit einer Informationskampagne zeigt die Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme SFA gegenwärtig auf, dass Alkoholismus eine Krankheit ist, die behandelt werden kann.

Der Direktor des Bundesamtes für Gesundheitswesen, Professor Dr. med. Beat Roos, äussert sich zu diesem Problem folgendermassen:

«Alkoholische Getränke werden seit Menschengedenken konsumiert. Deren euphorische Wirkung und missbräuchliche Verwendung sind so alt wie der Konsum selbst. Auch alkoholbedingte Probleme – individueller wie sozialer Art – treten nicht erst seit neuerer Zeit auf.

Was sich jedoch im Laufe der letzten Jahre verändert hat, ist die Erkenntnis über die Entstehung des Alkoholismus. Mag es früher – vor allem unter den damals herrschenden liberalen Gesellschaftsformen – verständlich gewesen sein, Alkoholismus mit Lasterhaftigkeit, mit Charakter- und Willensschwäche gleichzusetzen, so zeigen neuere Forschungsergebnisse doch ein anderes Bild. Eine erbliche Prädisposition spielt bei der Entstehung des Alkoholismus eine Rolle. Wie eine Reihe von Untersuchungen an Tieren und am Menschen untermauern, ist der Alkoholabhängige durch Veränderungen des Stoffwechsels ausserstande, auf den Genuss von Alkoholika zu verzichten. *Er ist ein Kranker*. Zweifellos sind auch andere als biologische Gründe bei der Entstehung der Alkoholkrankheit von Bedeutung. Kulturelle (Trinksitten), soziale (milieubedingte) und pharmakologische Komponenten spielen eine Rolle. (Es sei hier nur am Rande vermerkt, dass eine wirksame Prävention demzufolge den gleichzeitigen Einsatz aller bekannten Massnahmen erfordert.)

Grosse Teile der Bevölkerung erleben die positiven Eigenschaften des Alkoholkonsums ohne negative Folgen. Ein nicht unbedeutender Teil von etwa 150 000 Schweizerinnen und Schweizern konsumiert jedoch täglich eine Menge alkoholischer Getränke, die, wenn über längere Zeit eingenommen, als gesundheitsschädlich gilt (diese Menge liegt für einen Mann bei täglich etwa 1 Liter Wein oder 2 Liter Bier; für eine Frau bei der Hälfte). Die Einstellung zu dieser (starken) Minderheit gilt es zu ändern. Die Mehrheit muss begreifen lernen, dass für eine Minderheit Alkohol ein gefährliches Suchtmittel ist.

Eine Krankheit nicht zu akzeptieren oder anzuerkennen, hat noch nie zu deren Heilung geführt. Bringen wir deshalb den Alkoholkranken das gleiche Verständnis, die gleiche Anteilnahme wie anderen Kranken entgegen. Versuchen wir doch, sie zu verstehen, ihnen zu helfen. Wir helfen damit nicht zuletzt auch den Angehörigen.»

SFA